Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

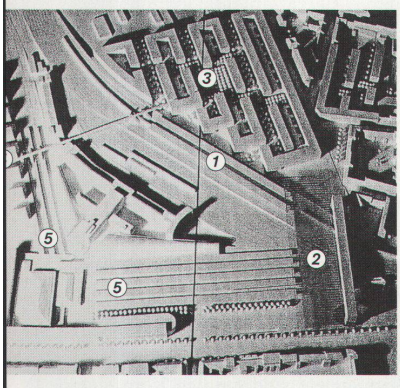
http://www.e-periodica.ch

ganisation vollzogen sein. Wie das mit den Absichten des Bundes, insgesamt zehn Kompetenzzentren in der Schweiz einzurichten, zu vereinbaren ist, bleibt abzuwarten.

Theo Hotz in Wien

Theo Hotz hat in Wien einen Wettbewerb für einen neuen Masterplan «Südbahnhof« gewonnen, den die ÖBB (Österreichischen Bundesbahnen) ausgeschrieben hatten. Das Ziel war, erstens einen neuen Durchgangsbahnhof (1) vorzuschlagen, zweitens diesen zu verknüpfen mit einer Umsteigehalle (2) der S-Bahn und U-Bahn, drittens ein Siedlungsmuster für ein neues Quartier (3) festzulegen und viertens Bürobauten (4) «für die Rendite» zu positionieren. Das Wettbewerbsareal umfasste ein 900 mal 1500 Meter grosses Gleisfeld zweier Kopfbahnhöfe (5), die später stillgelegt werden. In den nächsten zehn Jahren wird die ÖBB mit dem Büro Hotz die Bahnhofsbauten für rund eine halbe Milliarde Schweizerfranken realisieren.

Modellansicht Areal Südbahnhof Wien



Moschee beim Vatikan

In Rom wurde die grösste Moschee Westeuropas eingeweiht. Nach über 30 Jahren Wartezeit haben jetzt die römischen Muslime ihr Gotteshaus bekommen. Der Bau kostete rund 15 Millionen Franken und wurde hauptsächlich von Saudi-Arabien finanziert. Die Moschee ist ein Mix aus romanischen und barocken Baustilen, sie wurde von den Architekten Portoghesi, Gigliotti und Sami Mousawi entworfen.

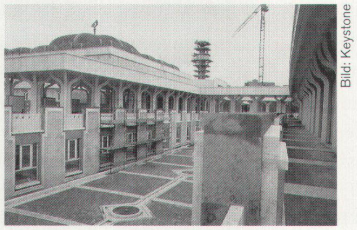


Bild: Keystone

Die neue Moschee in Rom

Götter, Berge, Mensch

Wer im 1. bis 4. Jahrhundert vor einer Alpenüberquerung ein Unbehagen verspürte, konnte im römischen Tempelbezirk bei Thun-Allmendingen den Göttern eine Gabe überreichen. Neuste Erkenntnisse darüber wollten die Studierenden vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte an der Uni Bern öffentlich zugänglich machen. Die Uni-Studenten und die Schüler der Schule für Gestaltung in Biel erarbeiteten zusammen eine Wanderausstellung. Marc Zaugg, Lehrer einer Gestaltungsklasse und erfahrener Ausstellungsmacher, organisierte den wechselseitigen Lernprozess. Die Studenten der Uni mussten lernen, dass Anschaulichkeit vor akribischer Wissenschaftlichkeit kommt, umgekehrt mussten die Schüler für Gestaltung mit ihrem Ausstellungskonzept die Arbeitsweise der Archäologen veranschaulichen. Das Resultat kann sich sehen lassen: Das Bernische Historische Museum (das die Infrastruktur lieferte) zeigte die Ausstellung bis anfangs Juli. Weitere Stationen sind Thun (August-Oktober), vermutlich Aarau (November-März 96) und Biel (April-September 96).

Casa als Lichtpunkt?

Die Sommerferien sind bald vorbei. Jetzt hofft die Möbelbranche, dass die Konsumentinnen und Konsumenten nicht sämtliches Geld ausgegeben haben, endlich ihre Kauflust entdecken und dabei – der Winter kommt ja bestimmt – vermehrt ans Wohnen denken. Das Sommerloch war dieses Jahr, wie Kurt Babst (Team by WelliS) feststellt, «extremer». Noch an der Möbelmesse im Mai hatte es, aufgrund der Zahlen vom ersten Vierteljahr, zuversichtlicher getönt. SEM-Präsident (Verband der Schweizer Möbelindustrie) Pierre Buyssens hatte damals viele Signale für einen «zumindest leicht positiven Verlauf des Möbelkonsums in den kommenden Monaten» geortet. Nun nimmt man an, dass Ende Jahr der Grossteil der Branche zufrieden sein wird, wenn die Umsatzzahlen vom Vorjahr erreicht werden.

Der Platz in der Möbellandschaft ist schon lange eng. Massive Werbekampagnen wie diejenige von Möbel Hubacher, der das «grösste Möbelhaus der Schweiz» in Rothrist mit Kundschaft zu füllen versucht, gehören zur Tagesordnung. Richtige Positionierung heisst inzwischen das Zauberwort. Das gilt sowohl für die Produzenten, deren Reihen sich in den vergangenen Jahren gelichtet haben, als auch für den Handel. Selbst die bisher mit hohen Wachstumsraten verwöhnte Ikea will sich neu orientieren. Das «Uptrading» von Ikea und Migros, also das Vorstossen in höherwertige Segmente, übt wiederum (zusätzlichen) Druck auf den Fachhandel aus. Möbelgeschäfte sind bei Konkursämtern und Liquidatoren immer noch «gute» Kunden. Insgesamt dürfte die Verlagerung Richtung Grossverteiler fortschreiten. Auf der andern Seite entstehen, wie es letzthin in einer Ankündigung hiess, «kleine, feine Inneneinrichtungsgeschäfte», die nur wenige Stücke anbieten.

Einige Hoffnungen verbinden deren Promotoren mit der neu konzipierten Wohnmesse Casa, welche die bisherige SMI (Schweizer Möbelmesse International) ablösen und erstmals vom 5. bis 9. September 1996 in Basel stattfinden wird. Mit Casa soll das Wohnen (nicht nur Möbel) propagiert, sollen Marktanteile gewonnen werden auf Kosten der konkurrierenden Güter Auto, Unterhaltungselektronik und Ferien. Der Anlass will in erster Linie die Endverbraucher ansprechen und zu einem «Salon des Wohnens» werden. Zu einem Lichtpunkt kann die neue Messe nach Ansicht von Casa-Präsident Kurt Babst werden, wenn wirklich die ganze Branche mitmacht. Dazu gehören Produzenten, Handel, Importeure und auch gewisse Dienstleister.

In der Trägerschaft bzw. im Verwaltungsrat der Casa sind neben den beiden Branchenverbänden SEM und Ligam (Liga der Importeure, Grossisten und Agenten der Möbelbranche) auch Nicht-Möbelfabrikationsbetriebe (Création Baumann) und der Handel (Roesch-Möbel Basel) vertreten. Vorteilhaft ist die Form, die dafür gewählt wurde, eine Aktiengesellschaft mit einer gewissen Unabhängigkeit und Flexibilität.

Die Probleme sind bekannt: Von Marktsättigung, Profilierung im Auftritt und verändertem Kundenverhalten spricht man bereits seit Jahren. Die Branche umfassender zu organisieren, ist dem SEM nicht gelungen. Casa ist ein Ansatzpunkt. Doch an einem kommt auch die neue Wohnmesse nicht vorbei: Alle haben in unsern Breitengraden bereits ein Bett, einen Tisch und einen Stuhl.

Adrian Knoepfli